Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen und durch Boten monatlich 1.35 Reichsmark. Einzelnummer 10 Pfg. Durch die Post bezogen monatlich 1.35 Reichsmark einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschließlich Postzustellgeld. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
1 Millimeter Höhe, einspaltig, 5 Rpfg., im Textteil 1 Millimeter Höhe 20 Rpfg. Anzeigenaufträge werden nur lt. unserer Preisliste angenommen und ausgeführt.
Schluß der Anzeigenannahme:
Am Erscheinungstag früh 8 Uhr für Todesanzeigen und kleine Anzeigen.
Erfüllungsort für alle Zahlungen Namslau (Schles.)

67. Jahrgang — Fernsprecher 494

Druck und Verlag: Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) Buchdruckerei, Namslau, Andreas-Kirchstraße 13

Nr. 207 — Mittwoch, den 6. September — 1939

Der Führer bei seinen Truppen

Weichselübergang bei Kulm im Angesicht Adolf Hitlers. Polnische Korridorarmee völlig umzingelt.

DNB. Führerhauptquartier, 4. September.

Der Führer, der gestern abend von Berlin aus an die Ostfront abgereist ist, begab sich heute vormittag zu seinen Truppen, die im Korridorgebiet den Durchbruch durch die polnische Front vollendeten und starke polnische Truppenteile vollkommen eingekreist haben. Der Führer traf nach mehrstündiger Fahrt entlang den marschierenden Truppen kurz nach Mittag an der Weichsel südlich von Kulm ein, wo soeben deutsche Truppen den Uebergang über den Fluß erzwungen hatten. Der Führer wurde bei seiner Fahrt an die vorderste Front von den Soldaten des nationalsozialistischen Deutschland überall auf das stürmischste begrüßt. Besonderen Jubel löste sein Eintreffen bei den Truppen der ersten Linie aus, die den Weichselübergang im Angesicht des Führers durchführten, bis auf die gegenüberliegenden Kulmer Höhen vorstießen und damit sich die beherrschenden Positionen für den weiteren Vormarsch sicherten.

Aber nicht nur die Truppe überschüttete den Führer mit brausendem Jubel. Auch die gesamte Bevölkerung des westpreußischen Landes drängte sich auf allen Straßen und Dörfern, die der Führer passierte, zusammen, um ihm für ihre endliche Befreiung aus zwanzigjähriger Knechtschaft und Verelendung aus übervollen Herzen zu danken.

Jedes Haus dieses deutschen Landes, in dem noch bis vor wenigen Tagen und Stunden der Pole hauste, prangt im Schmucke der Hakenkreuzfahnen. Sträuße von Astern und Dahlien werden dem Führer gereicht. Frauen und Kinder danken ihm mit Tränen in den Augen, insbesondere dafür, daß es ihm und der von ihm neugeschaffenen deutschen Wehrmacht gelang, die Polen so rasch und so nachdrücklich aus diesem Lande zu verjagen, daß sie keine Zeit mehr hatten, die vorbereiteten furchtbaren Zerstörungen durchzuführen. Es gelang ihnen nicht mehr, die deutschen Bauernhöfe und Bauerndörfer, die deutschen Städte zu sprengen und einzuäschern. Nur einige Eisenbahn- und Flußbrücken sind von ihnen gründlich gesprengt worden, aber schon sind unsere Pioniere dabei, Notbrücken aufzurichten. Die polnischen Sprengungen haben den deutschen Vormarsch nicht aufhalten können, der mit einer geradezu unglaublichen Wucht vorwärtsgetragen wurde. Die polnische Armeeführung wurde hier völlig überrascht. Wir hören den ganzen Tag über nicht ein einziges Wort polnisch. Urdeutsch ist dieses Land, urdeutsch sind seine Bewohner, die dank dem schnellen Vormarsch der deutschen Truppen von den Polen nicht weggeschleppt werden konnten.

Der Führer besichtigte im Laufe des Tages auch die Frontlinie der Truppen, die nördlich unserer Fahrtroute den eisernen Ring um die völlig eingekreisten polnischen Divisionen immer enger schnürt. Schwarz und hoch stehen die Hakenkreuzfahnen über dem weiten Waldgebiet, auf dem die Polen zusammengedrängt sind. Jede Führung hat bei ihnen aufgehört. Auf eigene Faust versuchen immer wieder kleine Gruppen, sich nach Südosten durchzuschlagen. Sie wissen noch nicht, daß sie restlos eingeschlossen sind. Sie können es sich nicht vorstellen, daß die deutschen Regimenter bereits jenseits der Weichsel stehen.

Hier treffen wir lange Züge von Gefangenen, die einen erbarmungswürdigen Eindruck machen. Sie sind völlig demoralisiert. Sie haben jedes Vertrauen auf ihre Führung verloren und berichten, daß bei den eingeschlossenen Truppenverbänden ein unvorstellbares Durcheinander herrscht. Jede zusammenfassende Befehlsgewalt hat dort bereits aufgehört.

Wir passieren Crone an der Brahe, auch hier von der Bevölkerung jubelnd begrüßt. Noch vor kurzem wurde hier gekämpft. Brausend dröhnte das „Heil Hitler!" dem Führer entgegen. Von Prust aus erreicht dann der Führer die Weichsel. Vor wenigen Stunden erst sind die ersten Truppen über den Fluß herüber. Jetzt, gerade als der Führer eintrifft, wird mit dem Uebergang starker Kräfte begonnen. Links voraus auf der Höhe liegt die Stadt Kulm. Deutlich sind auf ihren Türmen weiße Fahnen der Kapitulation zu erkennen. Längere Zeit verweilt der Führer auf einem Hügel, der eine weite Sicht in die Weichselniederung erlaubt, und beobachtet aufmerksam das Vorrücken der Truppe.

Rasch hat sich die Kunde seiner Ankunft verbreitet. Alles, was im Augenblick abkommen kann, eilt herbei. Bald ist der ganze Hügelhang von jubelnden Soldaten erfüllt, die ihrem Obersten Befehlshaber eine große Huldigung im Angesicht des Feindes darbringen. Brausend tönen die Heilrufe durch die klare Sommerluft weit über die Weichsel hinüber.

Der Führer bei seinen Truppen — der Führer in der vordersten Front: das ist für alle die Gewißheit des Sieges! Hinter ihm aber liegt schon der Friede, der Friede, den dieses nun befreite westpreußische Land zwei Jahrzehnte lang entbehren mußte und den es nun unter der Fahne des Führers gefunden hat.

7. polnische Division aufgerieben

Polnische Flucht aus oberschlesischem Industriegebiet — Graudenzer Befestigungen genommen — 40 polnische Flugzeuge abgeschossen.

DNB Berlin, 5. September.

Das OKW. gibt bekannt:

„Das deutsche Ostheer brach am 4. September auf allen Fronten den feindlichen Widerstand und stieß unaufhaltsam weiter vor. Der Gegner geht stellenweise in Unordnung und schwer erschüttert zurück. Gefangenen- und Beutezahlen mehren sich und lassen sich zur Zeit noch nicht übersehen. Die 7. polnische Division wurde südwestwärts Tschenstochau aufgerieben, der Divisionsstab gefangen.

Im Süden wurde im scharfen Nachdrängen die Verfolgung auf Krakau fortgesetzt, der Slawa-Abschnitt bei Wadowice überschritten, weiter nördlich Jaworzno genommen. Ueberstürzt räumt der Feind das ostoberschlesische Industriegebiet. Bei Sieradz wurde der Uebergang über die Warthe erzwungen.

Im Norden versucht die unklammerte polnische Korridor-Armee, in verzweifelten Einzelaktionen den eisernen Ring zu sprengen; seit gestern häufen sich die Anzeichen der beginnenden Erkenntnis über die hoffnungslose Lage. Die Befestigungen in Graudenz wurden genommen. Die bei und südlich Culm unter den Augen des Führers und Obersten Befehlshabers über die Weichsel gesetzten Truppen sind auf dem Ostufer in raschem Vordringen. Bei Mlawa nahmen die ostpreußischen Truppen in hartem Kampf Mann gegen Mann die Stadt und die dortigen Befestigungen. Der geschlagene Feind weicht nach Süden.

Die Kriegsmarine hat die Sicherungsmaßnahmen für die deutsche Küste planmäßig durchgeführt.

Die Luftwaffe beherrscht den Luftraum. 40 polnische Flugzeuge, darunter 15 im Luftkampf, wurden abgeschossen. In zunehmendem Maße wird durch die Luftangriffe auf feindliche Marsch- und Eisenbahnkolonnen ein planmäßiger Rückzug des Gegners vereitelt.

An der Nordseeküste griffen gegen 18 Uhr englische Kampfflugzeuge modernster Bauart Wilhelmshaven und Cuxhaven sowie die in den Flußmündungen liegenden Seestreitkräfte an. Die Jagd- und Flakabwehr von Kriegsmarine und Luftwaffe setzte so frühzeitig und wirksam ein, daß der Angriff auf Cuxhaven überhaupt vereitelt wurde, während die Bombenabwürfe in Wilhelmshaven keinen Schaden anrichteten. Von den angreifenden Flugzeugen wurden mehr als die Hälfte abgeschossen.

Der Führer bei den Verwundeten

Dank für das tapfere Verhalten.

DNB. Führerhauptquartier, 5. September.

Auf einem Bahnhof hinter der Ostfront, auf dem der Sonderzug des Führers kurzen Aufenthalt hatte, traf Dienstag mittag zur gleichen Zeit ein Verwundetentransport auf dem Wege von der Front nach dem Inneren des Reiches ein. Der Führer ließ sich sofort von dem Leiter des Transportes über Zusammensetzung des Zuges und Bestimmungsort Bericht erstatten und ging sodann durch jeden einzelnen Wagen des Transportes.

An jedem Bett und bei jedem Verwundeten fragte der Führer nach Einzelheiten über die Schwere der erlittenen Verletzungen und ihre Ursache. Der Führer sprach den verwundeten Soldaten, denen man die übergroße Freude über diesen unerwarteten Besuch an den Augen ablas, seinen Dank für ihr tapferes Verhalten aus, und oftmals erinnerte er dabei auch an seine eigene Verwundetenzeit im Weltkrieg.

Mit festem Blick und leuchtenden Augen antworteten die verwundeten Soldaten dem Führer auf seine Fragen. Aller Schmerz war in diesem Augenblick vergessen, da der Führer mitten unter ihnen weilte.

Schnelles Vorgehen bei Graudenz und Kulm

Der geschlagene Feind in schneller Verfolgung zurückgeworfen.

DNB. Berlin, 5. September.

Die bei Graudenz auf dem Ostufer der Weichsel in südlicher Richtung angreifenden Kräfte gewannen bereits die Gegend beiderseits Nehden. Auch das Vorgehen der bei Kulm über die Weichsel gegangenen Truppen nach Südosten ist in raschem Fortschreiten. Der bei Mlawa in hartem Kampf geschlagene Feind wurde in schneller Verfolgung weiter nach Süden zurückgeworfen.

15000 Gefangene in Südpolen

Die Auswirkungen des kraftvollen Stoßes aus Schlesien machen sich bemerkbar. Die in Südpolen und ostwärts Schlesiens weiter rasch vordringenden Truppen machten allein auf diesem Frontabschnitt bereits 15 000 Gefangene. Dem von Krakau und nördlich davon teilweise in völliger Unordnung zurückgehenden Gegner wird dichtauf gefolgt. Weit vorausgesandte schnelle Abteilungen fanden stellenweise schon keinen Gegner mehr vor.

Japanischen Zeitungsmeldungen zufolge haben der japanische Botschafter in Moskau, Togo, und Außenkommissar Molotow Besprechungen aufgenommen, die angeblich auf eine Beilegung des Konfliktes zwischen Mandschukuo und der Außenmongolei gerichtet seien.

Präsident Cardenas erklärte die Neutralität Mexikos.

Deutsche Sanitätskompanie niedergemetzelt

Polen bricht die Genfer Konvention des Roten Kreuzes!

Wie soeben bekannt wird, haben in den Wäldern nördlich von Krone an der Brahe umherstreifende Teile der polnischen Kavalleriebrigade Pomorskie am Montag gegen 18 Uhr eine deutsche Sanitätskompanie angegriffen und die Mannschaften und wehrlosen Verwundeten bis auf acht Mann, die entkommen konnten, niedergemetzelt. Sämtliche Gefallenen trugen die weiße Binde mit dem Roten Kreuz und waren entsprechend den Genfer Bestimmungen unbewaffnet, so daß sie völlig wehrlos der polnischen Mordgier zum Opfer fielen.

Die polnische Kavalleriebrigade Pomorskie ist überaus berüchtigt und hat bereits zahllose Ueberfälle auf die deutsche Zivilbevölkerung, Brandstiftungen und Notzüchtigungen auf dem Gewissen. Sie gehört zu der jetzt im Korridorgebiet umzingelten polnischen Truppenteilen.

Obwohl alle Fahrzeuge der Sanitätskompanie groß und deutlich sichtbar das Rote Kreuz auf weißem Grund trugen, dieses Zeichen, das noch in jedem Kampfe nach internationaler Uebereinkunft als unverletzlich geachtet worden ist, stürzten sich die Horden der Brigade Pomorskie mit Maschinengewehr- und Gewehrfeuer auf die Rote-Kreuz-Wagen, in denen deutsche Verwundete zurücktransportiert wurden. Obwohl der Führer der deutschen Sanitätskompanie eine große Fahne mit dem Roten Kreuz schwenkte, um die ihm anvertrauten Verwundeten zu schützen, schossen die Polen ihn erbarmungslos nieder. Sie stürzten sich auf die einzelnen Wagen, rissen die wehrlosen Verwundeten von den Tragbahren und metzelten sie nieder.

Deutsche Krankenschwester niedergeschossen

Ganz offenbar haben die polnischen Truppen von höherer Stelle Anweisung erhalten, das Zeichen des Roten Kreuzes nicht mehr zu achten. Eine deutsche Krankenschwester, die im Abschnitt Tuchel westlich Graudenz in einem in der Kampflinie liegenden Gehöft soeben gefangenen polnischen Verwundeten die erste Hilfe leistete, wurde, als sie in ihrer Schwesternkracht und gekennzeichnet mit dem Roten Kreuz den Hof des Gehöftes überschritt, um für die Verwundeten Wasser zu holen, von polnischen Maschinengewehrschützen skrupellos zusammengeschossen. Ueber dem Gehöft wehte, weithin sichtbar, die Fahne des Roten Kreuzes.

Polen „auf dem Wege nach Berlin"
Gefangene Polen werden abgeführt.
Weltbild Schwahn (M.)

Grauenhafte polnische Mordtat

Einem wehrlosen deutschen Fliegeroffizier die Augen ausgestochen.

Nach einer Truppenmeldung ist nördlich Mlawa die Leiche eines deutschen Fliegeroffiziers gefunden worden, der anscheinend aus einer beschädigten Maschine mit Fallschirm abgesprungen ist. Es wurde festgestellt, daß diesem Offizier die Augen ausgestochen wurden und daß zahlreiche Schädelverletzungen vorliegen. Mit Sicherheit kann angenommen werden, daß der Fliegeroffizier wehrlos in die Hände polnischer Franktireure fiel und von diesen in dieser bestialischen Form ermordet wurde.

Panik in Warschau

Wirkungsvolles Bombardement der militärischen Anlagen.

Der Warschauer Sonderberichterstatter der Belgrader „Pravda" berichtet, daß in Warschau weiterhin größte Aufregung unter der Bevölkerung herrsche und daß die deutschen Bombardements der militärischen Anlagen sich immer wirkungsvoller gestalteten. Die Bevölkerung flüchte und könne dabei nur die allernotwendigsten Sachen mitnehmen, da die Verkehrsmittel nur den Militärbehörden vorbehalten seien.

Polnischer Divisionskommandeur gefangen!

DNB . . . , 5. September.

Der Vormarsch unserer Truppen in Polen geht mit Riesenschritten vor sich, so daß es häufig gelingt, auch Stabsoffiziere gefangenzunehmen. Am Montag, dem 4. September, stießen unsere Truppen so rasch vor, daß selbst der Kommandeur der gegenüberliegenden polnischen Division in Gefangenschaft geriet.

Polnische Bomben auf friedliche Landgemeinde

Ueber der offenen Landgemeinde Oberbeltsch (Kreis Guhrau) wurden durch einen polnischen Flieger Bomben abgeworfen. Glücklicherweise verlief auch dieser rechtswidrige Angriff auf eine friedlich ihrer Arbeit nachgehende Gemeinde auf dem flachen Lande ohne nennenswerten Schaden. Die abgeworfenen Sprengbomben fielen in einen Sumpf, einige Brandbomben auf freies Feld.

England pfeift auf Neutralität

Holländisches Abwehrfeuer gegen englische Flugzeuge.

Im Laufe der frühen Morgenstunden kam es wiederum zu einer schweren Grenzverletzung der Neutralität des holländischen Luftsoheitsgebietes durch England. Wie der holländische Regierungs-Pressedienst meldet, wurden in der Nähe von Amsterdam Flugzeuge gesichtet, auf die das Feuer eröffnet wurde.

Industriegebiet befreit

Deutsche Truppen in Kattowitz und Königshütte

DNB Berlin, 5. September.

Das ostoberschlesische Industriegebiet ist nunmehr zum größten Teil von deutschen Truppen besetzt und wird zur Zeit von polnischen Insurgenten und Aufständischen gesäubert. Der größte Teil der Industrieanlagen fiel unbeschädigt in deutsche Hand. Durch die schnelle Inbesitznahme des Gebietes konnten die von den Polen beabsichtigten Zerstörungen verhindert werden.

100 Kilometer in drei Tagen

Die im Gegenangriff nach Polen angesetzten deutschen Truppen sind in den ersten drei Tagen bis zu 100 Kilometer in Feindesland eingedrungen. Einzelne Truppenteile sind täglich 30 Kilometer durch eine Grenzzone schlechtester Wege und unter dauerndem feindlichem Widerstand vorwärtsgekommen.

Hierzu hat die Wirkung der eingesetzten Luftwaffe und ihre reibungslose Zusammenarbeit mit den Truppen des Heeres hervorragend beigetragen. Der Bodengewinn, der in schwierigstem Gelände und in heftigen Gefechten erkämpft werden mußte, stellt eine ausgezeichnete Leistung der deutschen Truppe dar.

Wieder 11 polnische Flugzeuge abgeschossen

In den Luftkämpfen des heutigen Vormittags im Raum Warschau-Lodz wurden 11 polnische Flugzeuge abgeschossen.

Drittes polnisches U-Boot vernichtet

Von den in der Danziger Bucht stehenden deutschen Seestreitkräften wurde ein drittes polnisches U-Boot vernichtet.

Verteidigungsmaßnahmen Spaniens

Neutralitätsgesetz verkündet.

An der spanischen Pyrenäengrenze und in Marokko sind weitgehende Verteidigungsmaßnahmen getroffen worden. Urlauber müssen sich sofort bei ihren Truppenteilen melden. Auf den Landstraßen und Eisenbahnen finden umfangreiche Truppen- und Materialtransporte, insbesondere in der Richtung nach der Nordgrenze, statt. In Spanisch-Marokko werden die Garnisonen erneut verstärkt. Ihre Stärke beträgt zur Zeit insgesamt 100 000 Mann. Diese Maßnahmen stellen eine Erwiderung auf die Kriegsvorbereitungen in Französisch-Marokko dar.

Die spanische Regierung erließ folgendes Gesetz: Angesichts des Kriegszustandes zwischen England, Frankreich und Polen einerseits und Deutschland andererseits wird die strikteste Neutralität aller Spanier entsprechend den Gesetzen und Grundsätzen des internationalen Völkerrechtes anbefohlen.

Die Molotow-Rede als Broschüre

In 10 Millionen Exemplaren verbreitet.

Wie aus einer Mitteilung der amtlichen russischen Zeitung „Iswestija" hervorgeht, wird die Rede, die der sowjetische Regierungschef und Außenkommissar Molotow auf dem Obersten Sowjet über den deutsch-sowjetrussischen Nichtangriffs- und Konsultativpakt gehalten hat, als Broschüre in 10 Millionen Exemplaren gedruckt und verbreitet werden.

Klare Haltung der Moskauer Presse

Die Moskauer Presse berichtet weiter in sachlicher Form über den Fortgang der Kampfhandlungen in Polen und über die militärischen Maßnahmen der Westmächte. Ueber den Vormarsch der deutschen Truppen in Polen wird z. B. die Verlautbarung des Oberkommandos der Wehrmacht wörtlich wiedergegeben. Auch der „Athenia"-Zwischenfall wird in durchaus unparteiischer Weise behandelt. Einen breiten Raum nehmen weiter der Aufruf des Präsidenten Roosevelt an das amerikanische Volk und die Nachrichten ein, wonach die Vereinigten Staaten eine neutrale Haltung einnehmen. Eigene Stellungnahmen der Blätter fehlen noch.

Niederträchtige Verleumdung

Scharfe Zurechtweisung: Deutsche Bombenflugzeuge verwenden keine Gasbomben!

Die plumpen Hetzmethoden Northcliffes aus dem Weltkrieg haben Schule gemacht. Die polnische Botschaft hat allen Ernstes in London die Mitteilung gemacht, daß sie aus Warschau die offizielle Bestätigung der Verwendung von Gas durch deutsche Flieger in Polen erhalten habe. Die deutschen Bombenflugzeuge, so heißt es in der offiziellen Erklärung, würfen Bomben und kleine Ballons ab, die mit Yperit oder einem anderen Gas gefüllt seien.

Diese neuerliche schamlose Greuelhetze, deren Zweck klar auf der Hand liegt, reiht sich würdig ein in die Fülle der Hetzweidungen, die Polen seinem Schutzherrn England unbesehen unterbreiten kann. Großbritannien ist skrupellos genug, um diesen Lügen ein publizistisches Echo zu verschaffen! Die Greuellügen des Weltkrieges wiederholen sich. Demgegenüber stellen wir nachdrücklichst fest: Es kann gar keine Rede davon sein, daß deutsche Bombenflugzeuge mit Gasbomben operieren. Deutschland hält sich streng an die völkerrechtlichen Abmachungen, während nachweislich festgestellt werden konnte, daß Großbritannien rücksichtslos die Neutralität fremder Staaten bricht.

Northcliffe ist einst in Verfolgungswahn gestorben. Von seinen Schandtaten gegen die Zivilisation zeugt heute nur noch ein Denkmal in der Hauptstadt Großbritanniens.

Bekenntnis zur Neutralität

Appell König Leopolds zu äußerster Disziplin.

Der König der Belgier richtete über den Rundfunk einen Appell an das belgische Volk, in dem er abermals den belgischen Neutralitätsstandpunkt unterstrich. Gleichzeitig forderte der König die Bevölkerung auf, sich seine äußerste Disziplin aufzuerlegen, die eine strikte Neutralität erheische. Die gesamte Nation müsse durch eine würdige und überlegte Haltung die Regierung in ihrem festen Entschluß, das Land aus einem Konflikt herauszuhalten, unterstützen und ihm die Fortsetzung seiner friedlichen Bemühungen gewährleisten.

In Bukarest erklärte Außenminister Gafencu, Rumänien sei entschlossen, seine friedliche Einstellung nach wie vor zu bewahren und mit allen Nachbarn in gutem Einvernehmen zu leben. In diesem Geist sei die Regierung bereit, den Vorschlag zu einem Nichtangriffspakt zu wiederholen. Gleichzeitig wache die Regierung über die Sicherheit der nationalen Interessen und habe die nötigen Maßnahmen getroffen, um den Bedürfnissen zur Verteidigung der Grenzen nachzukommen.

Die Belgrader amtliche Nachrichtenagentur Avala veröffentlicht eine Erklärung der jugoslawischen Regierung, in der diese ihrem festen Willen Ausdruck gibt, die in den letzten fünf Jahren verfolgte Neutralitätspolitik klar weiter zu verfolgen. Jugoslawien bekräftigt darin vor allem seine entschiedene Entschlossenheit, die guten Beziehungen zu den Nachbarn zu pflegen.

Wie aus Asuncion verlautet, wird sich auch Paraguay dem Neutralitätsstandpunkt, den einige südamerikanische Staaten bereits eingenommen bzw. angekündigt haben, anschließen. In Buenos Aires wurde die Neutralitätserklärung Argentiniens bekanntgegeben.

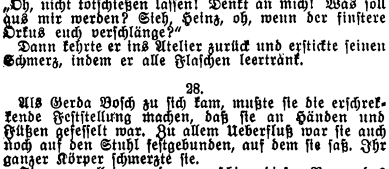
Die lettische Regierung hat ein Gesetz erlassen, nach dem ohne besondere Genehmigung des Finanzministers der Verkauf oder die Verpachtung von Schiffen der lettischen Handelsmarine oder ihre Führung unter ausländischer Flagge verboten ist.

Im Sender von Sofia wurde ein Aufruf verbreitet, in dem es heißt, daß Bulgarien die Ereignisse ohne Leidenschaft und Haß, aber mit dem unbeugsamen Willen für einen gerechten Frieden und mit der festesten Entschlossenheit verfolge, allen Eventualitäten mit Kaltblütigkeit entgegenzutreten.

Minenauslegung in der Deutschen Bucht

Mitteilung an Dänemark.

Das dänische Marineministerium teilt mit, daß ihm vom deutschen Gesandten in Kopenhagen Mitteilungen über eine Minenauslegung in der Deutschen Bucht (Helgoland-Bucht) zur Abwehr feindlicher Unternehmungen gemacht worden sind.



(42. Fortsetzung.)

„Weine nicht, mein armer Junge!" tröstete Heinz und klopfte dem betrunkenen Freund auf die Schulter. „Wir werden es schon schaffen."

Armand begleitete die beiden bis an die Treppe. „Oh, nicht totschießen lassen! Denkt an mich! Was soll aus mir werden? Sieh, Heinz, oh, wenn der finstere Orkus euch verschlänge?"

Dann kehrte er ins Atelier zurück und erstickte seinen Schmerz, indem er alle Flaschen leertränk.

28.

Als Gerda Bosch zu sich kam, mußte sie die erschreckende Feststellung machen, daß sie an Händen und Füßen gefesselt war. Zu allem Ueberfluß war sie auch noch auf den Stuhl festgebunden, auf dem sie saß. Ihr ganzer Körper schmerzte sie.

Sie war allein, und zwar schien dieser Raum das Schlafzimmer ihres Peinigers zu sein; denn an der einen Wand stand ein breites Bett, noch zerwühlt von der vorigen Nacht. Gegenüber befand sich ein breiter Wäsche- und Kleiderschrank.

Und unmittelbar vor ihr, der Fensterseite gegenüber, war die Frisiertoilette, die eigentlich besser in ein Damenboudoir gepaßt hätte. Es war ein schönes Stück mit einem großen, in der Querachse drehbaren Spiegel, der an beiden Seiten von niedrigen, mit einer Glasplatte belegten Schränkchen flankiert war. Auf diesen Schränkchen standen mehrere Flakons, geschliffene Dosen und ähnliche der weiblichen Schönheitspflege dienende Gegenstände.

Wenn ihre Lage nicht alles andere eher als belustigend gewesen wäre, hätte sie über diese Beweise einer kindischen Eitelkeit hellauf lachen müssen. Wahrhaftig, es schien, daß der alte Narr sich schminkte und puderte!

Sie saß so, daß sie sich voll im Spiegel sehen konnte, der Alte schien es mit Absicht so eingerichtet zu haben.

Gerda scheute sich fast, den Blick zu heben, so entsetzlich sah sie aus. Das Haar stand ihr wirr um den Kopf, das Gesicht war von Schrammen und blauen Flecken entstellt, und ihre Kleidung — ah, sie durfte gar nicht daran denken, daß sie in solchem Zustand den schamlosen Blicken dieses Unholdes ausgeliefert war.

Geradezu teuflisch war dieser Einfall mit dem Spiegel. Sich selbst so sehen zu müssen, den eigenen Augen diesen schmachvollen Anblick bieten zu müssen.

Gerda suchte ihre Blicke abzulenken und wandte den Kopf. Auf dem Nachttisch neben dem Bett stand eine Weckuhr. Ihre Zeiger standen auf elf Uhr.

Sie war also mehrere Stunden besinnungslos gewesen. Wie hatte man sich bloß so tölpisch überrumpeln lassen können!

Und was mochte aus Willy geworden sein? Die Sorge um ihn quälte sie am meisten. Auch er war in die Hände dieser Schurken geraten; denn wie wäre Claudius sonst in den Besitz ihres Bildes gekommen?

Wenn sie nur diesen Spiegel in Trümmer schlagen könnte, der ihr immer wieder das Zerrbild ihrer Gestalt zeigte! Oder wenn sie wenigstens die Möglichkeit hätte, ihm eine andere Richtung zu geben!

Sie versuchte ihre Füße zu bewegen, aber die waren fachmännisch an den Stuhl gebunden. Die Fesseln schmerzten sie bis zur Unerträglichkeit.

Nun versuchte sie, mitsamt dem Stuhl näher an den Spiegel heranzurücken, und es gelang ihr unter heftigen Anstrengungen. Wenn sie jetzt mit dem Stuhl wippte, mußte es möglich sein, gegen den unteren Rand des Spiegels zu stoßen und ihn auf diese Art schief zu stellen und sich so von dem eigenen Anblick zu befreien.

Auch dieser Versuch glückte ihr. Der Spiegel pendelte nach hinten — aber er kehrte wieder in seine ursprüngliche Lage zurück.

Verzweifelt probierte sie es noch einmal und legte ihre ganze Kraft in den stoßenden Fuß.

Der Spiegel pendelte diesmal mehrere Male hin und her — und kam wiederum in der Senkrechten zur Ruhe.

Ein dritter Versuch hatte den gleichen Erfolg; aber dabei fiel Gerda ein merkwürdiger Umstand auf, und ihr Herz begann plötzlich heftig zu klopfen.

Die helle Lampe, die in der Mitte des Zimmers von der Decke herabhing, warf ihren Lichtstrahl in den Spiegel, und so oft nun Gerda den Spiegel bewegte, zuckte ein heller Schein über das gegenüberliegende Fenster hin.

Dieser in regelmäßigem Rhythmus am Fenster aufflammende und wieder verlöschende Lichtschein mußte doch von der Straße aus sichtbar sein und erregte vielleicht die Aufmerksamkeit eines Vorübergehenden . . .

Vielleicht kam jemand auf den Gedanken, daß hinter diesem Fenster etwas nicht in Ordnung war . . . Vielleicht gab ein guter Gott diesem Jemand den Einfall, die Polizei zu verständigen? . . .

Es war die einzige Möglichkeit. Denn was nützte es schon, wenn sie um Hilfe rief? Claudius hatte ihr angedeutet, daß der übrige Teil des Hauses unbewohnt sei, und sie zweifelte nicht, daß er in diesem Punkte die Wahrheit sprach. Die Straße war sehr abgelegen, kein Verkehrsmittel verband sie mit der Innenstadt — wem würde es einfallen, sich hier eine Wohnung zu mieten?

Aus dem gleichen Grunde war allerdings auch die Wahrscheinlichkeit nicht sehr groß, daß in so später Stunde noch jemand des Weges kam. Daß er ferner die Lichtzeichen bemerkte — und daß er sie endlich für bedeutsam genug hielt, um seinen Hang zur Bequemlichkeit zu überwinden und etwas zu unternehmen.

Sie mußte sich auf ihr gutes Glück verlassen.

Und so setzte Gerda Bosch ihre merkwürdige Tätigkeit fort. Ohne Unterlaß stieß sie mit dem Fuß gegen den Spiegel, ließ ihn auspendeln und setzte ihn von neuem in Bewegung.

So ging es eine ganze Zeit. Ihr Fuß, im Spiel seiner Muskeln durch die Fesseln gehemmt, begann zu schmerzen. Doch Gerda biß die Zähne zusammen, fest entschlossen, so lange fortzufahren, bis sich der Erfolg einstellen würde.

Es ging ja nicht nur um sie allein, es ging auch um Willy, und um die Aufdeckung des Verbrechens.

Wenn die Polizei nur erst einmal diesen Claudius gefaßt hatte, dann würde sie ihm doch vielleicht sein Geheimnis entlocken. Man würde nach dem Verbleib von Willy Ruland forschen und das geheimnisvolle Knäuel der Geschehnisse entwirren können.

Der Spiegel kam nicht mehr zur Ruhe.

Aber auf einmal ging die Tür auf. Claudius stand auf der Schwelle.

„Was machen Sie denn da? Sind Sie übergeschnappt?"

(Fortsetzung folgt.)

Polen füsiliert deutsche Flieger!

Barbarischer Bruch aller völkerrechtlichen Bestimmungen!

Der polnische Rundfunk hatte die gesamte Bevölkerung Polens aufgefordert, die Landungen deutscher Fallschirmtruppen abzuwehren. Der englische Rundfunk nimmt diese Nachricht auf und teilt zugleich mit, daß im Verlauf von Kampfhandlungen 31 deutsche Fallschirmjäger vom polnischen Militär gefangengenommen und sofort hingerichtet worden sind. Polen betrachte diese Fallschirmtruppen als „Spione" und würde sie „entsprechend behandeln".

Zu diesem eklatanten Bruch völkerrechtlicher Bestimmungen wird folgendes festgestellt:

„Die Fallschirmtruppe ist ein regulärer Bestandteil der deutschen Luftwaffe und hat als solcher bekanntlich im Beisein der in Berlin akkreditierten Waffenattachés wiederholt an Paraden teilgenommen. Deutschland hat also nie den Versuch gemacht, die Aufstellung einer Fallschirmtruppe zu verheimlichen. Als Spezialtruppe der deutschen Luftwaffe werden die Fallschirmjäger selbstverständlich uniformiert und bewaffnet bei Kampfhandlungen eingesetzt. Fallschirmtruppen können daher in keinem Fall als Spione angesehen oder behandelt werden.

Nach Artikel 29 der Haager Landkriegsordnung vom 18. Oktober 1907 (Reichsgesetzblatt 1907, Seite 107 ff.), die sowohl für Deutschland als auch für England, Frankreich und Polen verbindlich ist, gilt als Spion nur, wer heimlich oder unter falschem Vorwand im Operationsgebiet einer kriegführenden Macht Nachrichten einzieht oder einzuziehen versucht, in der Absicht, sie der Gegenpartei mitzuteilen. Diese Begriffsbestimmung des Spions trifft auf die Angehörigen der Fallschirmgruppe schon deshalb nicht zu, weil sie nicht der heimlichen Nachrichtenbeschaffung zu dienen bestimmt sind.

Wenn Angehörige der Fallschirmgruppe in besonderen Fällen zur Nachrichtenbeschaffung eingesetzt werden sollten, könnten sie, da sie Militärpersonen in Uniform sind, ebenfalls nicht als Spione betrachtet werden. Solche Personen dürfen, wenn sie in das Operationsgebiet des feindlichen Heeres eingedrungen sind, um sich Nachrichten zu verschaffen, nach Artikel 29, Absatz 11, der Haager Landkriegsordnung nicht als Spione betrachtet werden.

Wie das Deutsche Nachrichtenbüro von unterrichteter Seite erfährt, sind bisher deutsche Fallschirmabspringer überhaupt noch nicht hinter den polnischen Linien abgesprungen. Es ist lediglich in einzelnen Fällen die Besatzung von angeschossenen oder havarierten Flugzeugen mit Fallschirmen aus den beschädigten Flugzeugen abgesprungen.

Barbarische Verhöhnung des Kriegsrechts

Wenn der polnische Rundfunk meldet, daß 31 deutsche „Fallschirmabspringer" abgeschossen worden sind, dann kann es sich nur um Flugzeugbesatzungen handeln, die mit Fallschirmen notgelandet sind.

Es ergibt sich also der empörende Tatbestand, daß notgelandete deutsche Flieger von polnischen regulären Truppen füsiliert worden sind, daß der Rundfunksender Warschau sich dieser Tat rühmt und daß der Rundfunksender London diese barbarische Handlungsweise, die allem Kriegsrecht hohnspricht, wohlwollend kommentiert und damit unterstützt.

Deutsche Flieger retteten abgeschossenen englischen Piloten

Wie deutsche Soldaten sich dem wehrlosen Gegner gegenüber verhalten, bewies ein Vorfall, der sich am 4. September nachmittags ereignete. Ueber der Doggerbank wurde ein englisches Bombenflugzeug von einem deutschen Seeaufklärungsflugzeug abgeschossen. Nach dem Abschuß ging das deutsche Flugzeug auf See nieder und rettete den englischen Piloten aus dem sinkenden englischen Apparat.

Obgleich die Seeverhältnisse schwierig waren, hielt es der deutsche Flugzeugführer für seine Pflicht, unter Einsatz des eigenen Lebens den besiegten Gegner zu bergen. Es ist dies ein neuer Beweis für die ritterliche Haltung, mit der unsere Wehrmacht den ihr aufgezwungenen Krieg führt. Andererseits wird die Erinnerung an das Verbrechen des britischen Fischdampfers „King Stephen" wach, der im letzten Kriege die in Seenot befindliche Besatzung des Luftschiffs „A 19" ihrem Schicksal überließ, ohne einen Finger für ihre Rettung zu rühren.

Befreiung der slowakischen Gemeinden

Tiso: Bündnis mit Deutschland der beste Weg.

In einer Sitzung des Präsidiums der Slowakischen Volkspartei in Preßburg erstattete Ministerpräsident Dr. Tiso einen neuen ausführlichen Bericht über die gegenwärtige Lage. Er stellte mit großer Befriedigung die Befreiung der an Polen verlorenen slowakischen Gemeinden fest und betonte, daß das Bündnis mit Deutschland der beste Weg sei, die Integrität des slowakischen Volkes auch für die Zukunft zu sichern.

Die slowakische Regierung werde daher die eingeschlagene Politik konsequent und ehrenvoll weiterführen.

Neuseeland folgt Londons Kurs

Die Deutschen in Ostafrika interniert.

Dem deutschen Vertreter in Neuseeland wurden die Pässe ausgehändigt.

In Deutsch-Ostafrika ist die Internierung der männlichen Deutschen, die im kriegsfähigen Alter stehen, ohne Zwischenfälle und ohne Widerstand durchgeführt worden.

Die gesetzgebende Versammlung Südafrikas in Kapstadt hat eine von General Smuts abgeänderte Entschließung angenommen, in der der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Südafrika und Deutschland vorgeschlagen wird

„Treue und Entschlossenheit"

Deutschlands Arbeiterschaft mit der Front verschworen.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley erschien auf dem Betriebsappell eines großen Berliner Unternehmens in Marienfelde, wo der alte Frontsoldat und Fliegerleutnant des Weltkrieges von den Arbeitskameraden mit stürmischen Heitrufen begrüßt wurde. „Wir kapitulieren nie", so kennzeichnete in der riesigen Versammlungshalle ein über dem von den Fahnen der Nation umrahmten lebensgroßen Führerbildnis angebrachtes Spruchband das Thema und die Stimmung dieser Stunde.

Der Reichsorganisationsleiter nahm das Wort zu einer kurzen Ansprache, die sich zu einem von glühender Vaterlandsliebe und harter Entschlußkraft getragenen Appell gestaltete und von den Tausenden mit dem Gelöbnis unverbrüchlicher Treue zu Führer und Reich beantwortet wurde.

„Es fällt mir nicht leicht, hier zu sprechen" — so sagte Dr. Ley — „lieber wäre ich, wie wohl alle unter euch, hinausgezogen an die Front, wo heute unsere tapferen Soldaten den Kampf um den Lebensraum unseres Volkes kämpfen. 1914 konnten wir freiwillig hinausziehen, heute hält euch und mich die eiserne Pflicht in der Heimat fest. Denn so, wie unsere herrliche Armee mit ihrem unerschütterlichen Willen zum Sieg Deutschlands Grenzen schützt, so haben wir in der Heimat die heilige Verpflichtung, an Fleiß, Einsatz und Willen der Kraft der stählernen Front da draußen nicht nachzustehen.

Wir wieder" — so rief der Reichsorganisationsleiter unter stürmischer Zustimmung der Anwesenden aus — „wird man einst erklären dürfen, daß die Heimat versagt habe, während unsere Soldaten tapfer und stark in heldenmütigem Ringen Deutschlands Grenzen geschützt haben. Ein Deutschland von hinten ist im nationalsozialistischen Deutschland niemals möglich. Wir müssen vielmehr in einer Gemeinschaft unermüdlich schaffen und arbeiten, um unseren Kämpfern die Waffen zu geben, die sie brauchen."

Dr. Ley kennzeichnete in seinen weiteren Ausführungen mit eindringlichen Worten, worum es in diesem uns aufgezwungenen Krieg geht.

Entschlossenheit bis zum Letzten

Der Reichsorganisationsleiter gab dann seiner tiefen Befriedigung darüber Ausdruck, daß jeder würdig, gefaßt und entschlossen bis zum Letzten seine Pflicht tue. Heiliger Ernst und leidenschaftliche Ueberzeugungskraft klang in seinen Schlußworten mit, als er ausrief:

„Dieser Kampf ist ein totaler. Nicht nur unsere Soldaten stehen an der Front, sondern auch du und ich und wir alle sind heute Frontkämpfer! Das Heer der Heimat hat an seiner Stelle das Gleiche an Einsatz, an Opfern, an bedingungsloser Hingabe und Pflichterfüllung zu leisten wie das aktive Heer, das um unseren deutschen Lebensraum kämpft. Und so werde ich täglich von Fabrik zu Fabrik, von Schraubstock zu Schraubstock eilen, um im engsten Kontakt verbunden zu sein mit meinen deutschen Arbeitskameraden der Stirn und der Faust, mit allen den deutschen Männern und Frauen, die in der Heimat daran arbeiten, den Erfolg unserer Waffen sicherzustellen. Bleibt euch in dieser harten Zeit bewußt, um was wir kämpfen: Um Deutschlands Freiheit und Ehre!"

Mitgerissen von den kraftvollen glaubensstarken Worten des Reichsorganisationsleiters, erhoben sich die Männer und Frauen von ihren Plätzen und bereiteten ihm in Dankbarkeit und Ergriffenheit stürmische Kundgebungen. Wie ein Schwur der Tausende klang dann das Treue-Gelöbnis des Betriebsführers, als er sprach: „Wir versichern in heiliger Bereitschaft, komme was da kommen mag: Unverbrüchliche Treue dem Vaterland und unserem geliebten Führer!"

Argentinien, Brasilien und Chile bleiben neutral

Die Neutralitätserklärung Argentiniens wurde von Staatspräsident Dr. Ortiz und sämtlichen Ministern unterzeichnet und darauf bekanntgegeben. Danach erklärt sich die Republik Argentinien im gegenwärtigen Krieg zwischen Großbritannien-Frankreich und Deutschland neutral.

Das brasilianische Außenministerium gab der deutschen Botschaft in Rio de Janeiro durch Verbalnote zur Kenntnis, daß die brasilianische Regierung ihre Neutralität im gegenwärtigen Kriege Deutschlands mit Großbritannien, Frankreich und Polen aufrechterhalte.

Unter Vorsitz des Präsidenten Aguirre beschloß das chilenische Kabinett, die offizielle Erklärung der absoluten Neutralität Chiles abzugeben.

Tschechen an Großdeutschlands Seite

Polens selbstmörderischer Wahnsinn. — Drahtzieher: Adel, Juden und Freimaurer.

In der „Obrana Naroda" schreibt Velinsky: Nach dem Tode Marschall Pilsudskis gerieten die Polen auf den Weg selbstmörderischen Wahnsinns. In die Führung Polens reihten sich der Adel und reiche polnische Juden, und diese Bundesgenossen benutzten rücksichtslos alles aus, was sich aus den Bauern und Arbeitern Polens herauspressen ließ. Der jetzige Konflikt zwischen Deutschland und Polen ist nichts anderes als das Ergebnis der umstürzlerischen Tätigkeit des Weltjudentums und Freimaurertums im Verein mit dem jüdischen Freimaurertum Polens.

Und wo ist der Platz des tschechischen Volkes in diesem schicksalhaften Kampf? Nirgends anders als an der Seite des Großdeutschen Reiches. Der Kampf des Reiches zur Brechung des aus Lügen, Großherrsch und Kriegshetze gebildeten Angriffes des Weltjudentums ist auch unser Kampf, und er muß Schulter an Schulter siegreich zu Ende geführt werden.

Wo kann weiterstudiert werden?

Schließung zahlreicher Universitäten und Hochschulen.

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung teilt mit:

Folgende Universitäten setzen ihren Lehr- und Forschungsbetrieb fort: Die Universitäten Berlin, Wien, München, Jena, die Technischen Hochschulen Berlin, München, die Tierärztliche Hochschule in Hannover, die Wirtschaftshochschule in Berlin.

An diesen Hochschulen beginnt für Studierende aller Fakultäten das nächste Semester am Montag, dem 11. September 1939.

An den übrigen Hochschulen werden nur noch die Prüfungen beschleunigt durchgeführt. Die wehrmtauglichen und die von der Wehrmacht noch nicht einberufenen Studenten werden aufgefordert, sofort ihr Studium an einer der genannten Hochschulen aufzunehmen und fortzusetzen.

Kurze Auslandsschau

Der am Montag in Rio de Janeiro eingelaufene englische Frachtdampfer „Sultanstar" erhielt eine schwarze Schutzbemalung. Das Schiff will sofort nach England abfahren.

Im Hafen von Split ist der in Bremen beheimatete Dampfer „Argenia" eingelaufen, der mit acht deutschen Offizieren und 30 chinesischen Matrosen von Triest nach dem rumänischen Hafen Braila ausgelaufen ist.

Namslau, den 6 September 1939

= Gebührenfreiheit bei der Vereinigung von Grundstücken. Nach § 63 Abs. 1 Nr. 4 der Kostenordnung ist die Eintragung der Vereinigung mehrerer Grundstücke durch das Grundbuchamt gebührenfrei, wenn das Amt bescheinigt, daß die Grundstücke örtlich und wirtschaftlich ein einheitliches Grundstück darstellen. Zur Beseitigung von Zweifeln weist nun der Reichsjustizminister in einer Verfügung darauf hin, daß diese Gebührenbefreiung auch dann eintritt, wenn ein Grundstücksteil mit einem anderen Grundstück oder einem anderen Grundstücksteil vereinigt werden soll. Die Grundstücksteilung ist nur als gebührenfreies Nebengeschäft der Vereinigung zu behandeln.

Verlustziffern in Polen in mäßigen Grenzen

Benachrichtigung der Angehörigen Gefallener erfolgt sofort

Es wird amtlich mitgeteilt, daß den Angehörigen von Soldaten, die in den Kämpfen in Polen gefallen sind, sofort eine Benachrichtigung durch den Truppenteil zugeht. Es wurde bereits in diesen Tagen entsprechend verfahren. Die Verlustziffern halten sich in mäßigen Grenzen. Angehörige, die einige Tage ohne Nachrichten von Soldaten bleiben, brauchen sich deshalb nicht zu beunruhigen. Gewisse Verzögerungen im jetzt erst zugelassenen Feldpostverkehr sind besonders bei einem derartig schnellen Vormarsch, wie es in der letzten Zeit der Fall war, unausbleiblich.

Welche Mindestleistungen werden für Zuchtbullen und Eber verlangt?

Bei den Käufern von Vatertieren entstehen noch öfters Zweifel darüber, welche Leistungsgrundlage bei der Körung verlangt wird, zumal sich die Anforderungen hierfür in der letzten Zeit dauernd erhöht haben. Für sämtliche Zuchtbullen, sowohl die öffentlich deckenden wie auch die privat benutzten Bullen, welche vor dem 1. 1. 39 geboren sind, werden folgende Leistungen der Mutter verlangt:

Einmal mindestens 112 kg Butterfett (bei Kalben 90 kg) mit mindestens 3 Prozent Fett. Ist eine Leistung der Bullenmutter aus begreiflichen Gründen nicht nachweisbar, so können ausnahmsweise als Leistungsgrundlage die beiden Bestleistungen beider Großmütter hinzugezogen werden.

Für solche Bullen, welche nach dem 1. 1. 39 geboren sind und also erst frühestens im Februar 1940 Deckgenehmigung erhalten können, werden folgende Mindestleistungen verlangt, die denjenigen Leistungen der Aktionsbullen voll angepaßt sind: Die Bullenmutter muß mindestens einmal 130 kg Butterfett (bei Kalben 104 kg) mit 3,3 Prozent Fett im Durchschnitt sämtlicher Milchzeiten nachweisen.

Es ist also nicht nur eine Erhöhung in der Milchleistung, sondern auch eine 10prozentige Erhöhung in Bezug auf die Anforderungen der Fett-Prozente erfolgt. Diese Maßnahme kann sich in den nächsten Jahren nur günstig für die Landesrinderzucht und die Fetterzeugung auswirken. Besonders erfreulich ist, daß über 70 Prozent der bisher zur Vorstellung gekommenen Bullen die oben geforderten Mindestleistungen weitgehend überschritten haben, sodaß schon die jetzt zur Welt kommende Nachzucht dieser Vatertiere viel bessere Leistungsanlagen mitbringt, als wie sie früher vorhanden waren.

In den Grenzkreisen Namslau, Oels und Groß Wartenberg, in denen die Schweinehaltung von jeher eine große Rolle gespielt hat und die jährlich für über 10 Millionen Mark Schweinefleisch erzeugen, ist von Seiten der Körstelle seit Inkrafttreten des Tierzuchtgesetzes von jeher auch größter Wert auf die Leistungen der Ebervorfahren gelegt worden. Die Berücksichtigung der Leistungen findet ihre volle Anerkennung nunmehr auch von Seiten des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft. Eine neuere Anordnung über Mindestleistungen für Eber lautet: Alle nach dem 1. August 1939 geborenen Eber dürfen nur dann gekört werden, wenn folgende Mindestleistungen nachzuweisen sind:

Das Muttertier muß im Durchschnitt, vom ersten Wurf an gerechnet, alle acht Monate werfen. Je Wurf müssen im Durchschnitt acht lebende Ferkel geboren sein. Mit 28 Tagen nach dem Wurf müssen sieben Ferkel mit einem Wurfgewicht von mindestens 45 kg aufgezogen sein. Für Erstlingswürfe sind 7 lebendgeborene und 6 aufgezogene Ferkel mit einem Wurfgewicht von 42 kg ausreichend. Bei Feststellung der Leistungen müssen sämtliche Würfe des Mutterteres berücksichtigt werden.

Den Käufern von Bullen und Ebern, insbesondere den Inhabern öffentlicher Vatertierstationen wird dringend empfohlen, beim Ankauf ihrer Zuchttiere auf diese Anforderungen zu achten, da sie sonst Gefahr laufen, daß ihre Tiere nicht gekört werden. Bei Auktionskäufen erfüllen sämtliche Tiere die geforderten Mindestleistungen, sodaß hierfür das Risiko für den Käufer bedeutend verringert ist.

Oehmichen.

Tätigkeitsbericht der Schutzpolizeidienstabteilung in Namslau für den Monat August 1939.

Anzeigen wurden erstattet wegen: Sittlichkeitsverbrechen 1, Fundunterschlagung 1, Straßenverkehrsunfalles 3, Verstoß gegen das Viehseuchengesetz 1, Uebertretung des

Feld- und Forstpolizeigesetzes 1, Uebertretung der StVO 14, sonstige Anzeigen 3. Erteilt wurden 49 gebührenpflichtige Verwarnungen. Andere Amtshandlungen: Revisionen der Preisschilder und Preisverzeichnisse 4, Preiskontrollen 6, Revisionen der Lebensmittelgeschäfte 2, der Fleischereibetriebe 2, der Bäckereibetriebe 1, der Friseurbetriebe 1, der sonstigen gewerblichen Anlagen 1, Verkehrskontrollen 2, Festnahmen 1, Haftvollstreckungen 1, Schutzhaftnahmen 3, Zwischenhaftnahmen 9, Transporte 3, Durchfuchungen 2, Beschlagnahmen 2. In Strafsachen erfolgten 49 Vernehmungen, in sonstigen polizeilichen Ermittelungen und Feststellungen wurden 169 Sachen bearbeitet. Gemeldet wurden 9 Fundsachen.

Tanzlustbarkeiten bis auf weiteres verboten!

Durch Polizeiverordnung vom 4. September 1939 hat der Reichsminister des Innern ab sofort die Veranstaltung öffentlicher Tanzlustbarkeiten — auch der bereits genehmigten — bis auf weiteres verboten. Sowohl der Veranstalter wie auch der Teilnehmer sehen bei Zuwiderhandlungen strenger Bestrafung entgegen.

Fliegerdeckung bei Flugzeugbeschuß

Bei Beschießung einzelner und hochfliegender feindlicher Aufklärungsflugzeuge.

Von zuständiger Stelle erhält DNB. folgende Mitteilung: Es kann vorkommen, daß einzelne und hochfliegende feindliche Aufklärungsflugzeuge von unserer Flakartillerie beschossen werden, ohne daß notwendig war, Fliegeralarm zu geben.

In solchen Fällen haben alle Personen, die sich im Freien befinden, sofort Deckung in Häusern oder an sonstigen geschützten Stellen zu nehmen, damit sie nicht durch herabfliegende Sprengstücke unserer Flakartillerie getroffen werden.

Bis auf weiteres kein Uebertritt in den Ruhestand

Neben der bereits bekanntgemachten Anordnung des Reichsinnenministers über die Meldung von Ruhestandsbeamten ist jetzt im Reichsgesetzblatt auch die grundlegende Verordnung über Maßnahmen auf dem Gebiet des Beamtenrechts veröffentlicht worden, die der Vorsitzende des Ministerrats für die Reichsverteidigung, der Generalbevollmächtigte für die Reichsverwaltung und der Reichsminister und Chef der Reichskanzlei unterzeichnet haben. Mit Gesetzeskraft verordnet der Ministerrat für die Reichsverteidigung für das Gebiet des Großdeutschen Reiches, daß jeder Beamte auch außerhalb des Dienstbereiches seines unmittelbaren Dienstherrn und in einem Amt derselben Laufbahn mit niedrigerem Endgehalt als dem bisherigen beschäftigt werden kann, wenn eine dienstliche Notwendigkeit dafür besteht. Ein verheirateter weiblicher Beamter braucht, in Abänderung des Deutschen Beamtengesetzes, nicht deshalb entlassen zu werden, weil seine wirtschaftliche Versorgung nach der Höhe des Familieneinkommens dauernd gesichert erscheint. Beamte auf Lebenszeit und auf Zeit treten bis auf weiteres nicht in den Ruhestand. Jedoch können Beamte, die das 65. Lebensjahr vollendet haben, jederzeit ohne ihren Antrag und auch ohne, daß sie dienstunfähig sind, in den Ruhestand versetzt werden.

Deutsche Schicksalsgemeinschaft!

Aufruf des Oberbefehlshabers der Luftwaffe an die Bevölkerung.

Generalfeldmarschall Göring richtet an die Bevölkerung folgenden Aufruf:

Deutsche Volksgenossen und deutsche Volksgenossinnen!

An euch alle wende ich mich, nachdem der Luftschutz aufgerufen worden ist. Gewiß ist es in erster Linie Aufgabe derjenigen Männer und Frauen, denen besondere Aufgaben im zivilen Luftschutz übertragen sind, sich bei Luftangriffen für die Allgemeinheit einzusetzen. Aber ihr Einsatz kann nur dann vollen Erfolg haben, wenn sie von jedem einzelnen, ohne Rücksicht auf Alter, Geschlecht oder Beruf, tatkräftig unterstützt werden.

Alle Volksgenossen bilden eine Schicksalsgemeinschaft, die auf Leben und Tod zusammenstehen muß. Wahrt vor allem Besonnenheit! Folgt den Anordnungen der Polizei und der anderen im Luftschutz eingesetzten Kräfte! Jeder von euch zeige, was er im Luftschutz gelernt hat! Wenn jeder das tut, was ihm im Hause und auf der Straße, in seinem Betriebe oder in seiner Dienststelle obliegt, wird der Gegner sein Ziel, Unordnung in das Wirtschaftsleben und Verwirrung in die Bevölkerung zu tragen, nicht erreichen.

Ein Volk, das den eisernen Willen zur Selbsterhaltung in sich trägt, wird auch den Gefahren aus der Luft erfolgreich trotzen.

Heil dem Führer!
Heil Deutschland! gez. Göring.

Gewaltiger Andrang von Freiwilligen

Annahme von Meldungen vorübergehend eingestellt.

DNB. Berlin, 4. September.

Wie wir vom Oberkommando der Wehrmacht erfahren, haben die Meldungen zum freiwilligen Eintritt in die Wehrmacht bei den Wehrersatzdienststellen einen derartigen Umfang angenommen, daß eine rechtzeitige Abfertigung nicht möglich war, und die Dienststellen vorübergehend keine Meldungen mehr annehmen können.

Die Freiwilligen werden gebeten, sich zu gedulden und weitere Richtlinien des Oberkommandos der Wehrmacht über freiwillige Meldungen abzuwarten.

Einsatz der Jugend

Aufruf Baldur v. Schirachs

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, hat folgenden Aufruf an die Hitler-Jugend erlassen: „Der Krieg stellt allen Generationen besondere Aufgaben, deren Erfüllung für den Sieg der Nation in ihrem Kampfe für ihr heiliges Recht entscheidend ist. Auch die noch nicht wehrfähige Jugend, bei unseren Pimpfen angefangen, hat die Möglichkeit und Pflicht, durch ihren Dienst in der Hitler-Jugend auf ihre Weise in diesem Krieg mitzukämpfen. Unsere Jungmädel und BDM.-Mädel können ihrerseits durch gewissenhafte Durchführung der ihnen übertragenen Aufgaben dem Vaterlande dienen. Ich werde in Kürze den Einsatz der einzelnen Jahrgänge der deutschen Jugend durch besondere Anordnung regeln. Haltet euch bereit, der Führer braucht euch alle!"

Unerschütterlicher Widerstand!

Aufruf an die Kräfte des zivilen Luftschutzes.

Generalfeldmarschall Göring erließ folgenden Aufruf an die Männer und Frauen des zivilen Luftschutzes:

Deutsche Männer und Frauen!

„Der Luftschutz ist aufgerufen. Flieger und Flakartillerie stehen auf der Wacht, den deutschen Luftraum gegen feindliche Luftangriffe zu sichern. Neben ihnen sind in allen deutschen Gauen die Männer und Frauen des zivilen Luftschutzes bereit, für den Schutz der Heimat einzutreten und, wenn es sein muß, ihr Leben einzusetzen. Ich bin gewiß, daß jeder von euch, ob er nun seinen Platz im Luftschutzwarndienst, in den Reihen des Sicherheits- und Hilfsdienstes, im Werkluftschutz, im Selbstschutz oder im erweiterten Selbstschutz hat, bis zum äußersten seine Pflicht tun wird. Ich weiß, welch uneigennütziger Opfermut den unbekannten Kämpfer im Luftschutz beseelt. Diesen Mut und zugleich das, was ihr in jahrelanger mühevoller Friedensarbeit im Luftschutz gelernt habt und nun euer eigen nennen darft, gilt es jetzt einzusetzen für Volk und Heimat, für die Familie, für Haus und Hof, für Dienststelle und Betrieb.

Auf euch, ihr Männer des Sicherheits- und Hilfsdienstes und des Luftschutzwarndienstes ruht die Verantwortung dafür, daß durch die Luftangriffe des Gegners der Lauf des öffentlichen Lebens nicht nachhaltig gestört wird.

Ihr vom Werkluftschutz, die ihr in den Betrieben für die Schlagkraft unserer Wehrmacht, für die Versorgung der Heimat Tag und Nacht an den Maschinen steht, denkt daran, daß von eurer Disziplin und Einsatzbereitschaft der ungestörte Gang der Produktion und damit die Lebenskraft unseres Volkes in diesen schweren Zeiten abhängt.

Du Kämpfer im Selbstschutz, sei dir bewußt, daß durch deinen Einsatz nicht nur Leben und Gesundheit deiner Frau, deiner Kinder, sondern auch das Schicksal von Millionen Volksgenossen mit ihrem Gut und Blut entscheidend gestaltet wird.

An unserem unerschütterlichen Widerstandswillen soll jeder Gegner scheitern.

Es lebe der Führer! Es lebe Deutschland!

Göring.

England für den Krieg verantwortlich!

Der slowakische Außenminister erklärt: Deutschland kämpft um Gerechtigkeit!

Der slowakische Außenminister Dr. Durcansky nahm auf einer Kundgebung vor 20 000 Menschen zu dem Kampf um Gerechtigkeit und Ordnung in Europa Stellung. Mit dem Schicksal Europas, so sagte er u. a., werde auch das der Slowakei entschieden. Das slowakische Volk stehe entschlossen an der Seite Deutschlands.

Wenn das Deutsche Reich den Kampf um sein Recht und seine natürlichen Lebensinteressen habe aufnehmen müssen, so sei dies die ausschließliche Schuld Englands, das verhindern wollte, daß die deutsche Nation die auf Grund ihrer zahlenmäßigen, moralischen und kulturellen Stärke gebührende Stellung erlange.

Verleger: Franz Otto, Namslau (Schles.)
Druck: Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) Buchdruckerei, Namslau.
Verantwortlich für die gesamte Schriftleitung und den Anzeigenteil Hauptschriftleiter Franz Otto, Namslau. (DA. VIII. 39: 1658
Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 6 gültig.

1 Wecker, 1 Schlüsselbund, 1 Geldbörse, 1 Hund gefunden.

Näheres im Rathaus, Zimmer 7.

Bekanntmachung
der Haushaltssatzung der Stadt Namslau.

I.

Auf Grund der §§ 83 ff der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935 (RGBl. I S. 49) wird nach Beratung mit den Gemeinderäten folgende Haushaltssatzung erlassen:

§ 1.

Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1939 wird im ordentlichen Haushaltsplan

in der Einnahme auf . 678 375,— RM
in der Ausgabe auf . . 725 000,— RM

im außerordentlichen Haushaltsplan

in der Einnahme auf . 246 540,— RM
in der Ausgabe auf . . 246 540,— RM

festgesetzt.

§ 2.

Die Steuersätze (Hebesätze) für die Gemeindesteuern, die für jedes Rechnungsjahr neu festzusetzen sind, werden wie folgt festgesetzt:

Grundsteuer:
a) für die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe Hebesatz 95 v. H.
b) für die Grundstücke Hebesatz 139 v. H.

Gewerbesteuer:
a) nach dem Gewerbe-Ertrage und dem Gewerbekapital Hebesatz 200 v. H.
b) nach der Lohnsumme Hebesatz — v. H.

Zweigstellensteuer Hebesatz 260 v. H.
Bürgersteuer Hebesatz 600 v. H.

§ 3.

Der Höchstbetrag der Kassenkredite, die im laufenden Rechnungsjahr zur Aufrechterhaltung des Betriebes der Gemeindekasse in Anspruch genommen werden dürfen, wird auf 20 000 RM festgesetzt. In diesem Höchstbetrag sind —,— RM Kassenkredite enthalten, die auf Grund früherer Ermächtigungen aufgenommen und noch nicht zurückgezahlt sind.

§ 4.

Der Gesamtbetrag der Darlehen, die zur Bestreitung von Ausgaben des außerordentlichen Haushaltsplanes bestimmt sind, wird auf —,— RM festgesetzt.

II.

Die nach § 86 der Deutschen Gemeindeordnung erforderlichen Genehmigungen der Aufsichtsbehörde zu Namslau sind unter dem 29. August 1939 erteilt.

III.

Die Einzelpläne des Haushaltsplanes schließen in Einnahme und Ausgabe mit folgenden Beträgen ab:

Bezeichnung des Einzelplanes	Einnahme Reichsmark	Ausgabe Reichsmark
0 Allgemeine Verwaltung	10 114,50	99 850,—
1 Polizei	17 375,—	31 920,—
2 Schulwesen	25 155,	86 050,—
3 Kultur- und Gemeinschaftspflege	199,—	6 527,—
4 Fürsorgewesen und Jugendhilfe	18 350,—	51 850,—
5 Gesundheitswesen, Volks- und Jugendertüchtigung	3 265,—	14 750,—
6 Bau-, Wohnungs- und Siedlungswesen	3 752,—	78 141,—
7 Oeffentliche Einrichtung u. Wirtschaftsförderung	133 395,50	146 602,—
8 Wirtschaftliche Unternehmen,	98 917,50	45 900,—
9 Finanz- und Steuerverwaltung	367 851,50	163 410,—
Zusammen	678 375,—	725 000,—

IV.

Der Haushaltsplan liegt gemäß § 86 Abs. 3 der Deutschen Gemeindeordnung vom 9. bis einschl. 14. September 1939 im Rathaus, Zimmer 14, öffentlich aus.

Namslau, den 5. September 1939.

Der Bürgermeister.
J. V. Krawatzek.

Lichtspielhaus DELI
Programmänderung
Da nicht eingetroffen, zeigen wir vom 5. bis 7. 9. statt „Petterson und Bendel"
den Zirkus-Großfilm der Tobis
MANEGE
Im Beiprogramm nur bis **Donnerstag einschließlich**
Der Westwall
Jugendliche haben keinen Zutritt.

Rundlich werden? —
Nur nicht! Die Mode verlangt schlanke Beweglichkeit Hungern würde aber Körper, Nerven und Herz schwächen und alt machen. Bei Gebrauch von „Frauenzauber"-Schlankheits-Dragees brauchen Sie nicht zu hungern. Alleinverkauf: **Germania-Drogerie Oscar Tietze.**

Stempel
jeder Art
liefert
Buchdruckerei
Franz Otto
(Namslauer Stadtblatt)

Für die mir anläßlich meines 80. Geburtstages erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten sage ich allen meinen

herzlichsten Dank.

Gottlieb Wittek.

Namslau, den 6 September 1939.

Statt besonderer Anzeige.

Im Dienst des Vaterlandes gab sein Leben für Führer und Volk unser geliebter Sohn, Bruder und Enkelsohn, der

Landwirt

Hans Georg Ackermann

In tiefster Trauer:

Günther Penkert
Meta Penkert, verw. Ackermann geb. Perk
Liselotte Ackermann

Dt. Marchwitz, Kreis Namslau, den 6. September 1939.

Beerdigung: Freitag, den 8. September 1939, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause.

Das vorhandene Freibankfleisch
kommt **Sonnabend, den 9. September 1939** bezugscheinfrei zum Verkauf.
Namslau, den 5. September 1939.
Die Schlachthofverwaltung.
Richard Liebschwager
Obermeister.

Drucksachen jeder Art
fertigt an **„Namslauer Stadtblatt".**